

## Anmerkungen zu Zitaten

Zitat, Urania, 8/80:

„Die Frühljorslorchel hat wiederholt schwere, nicht selten sogar tödlich verlaufende Vergiftungen ausgelöst und zwar auch nach Abkochen der Fruchtkörper und Weggießen des Kochwassers. Andererseits wird sie von manchen Menschen ohne sichtbaren Schaden gegessen. Dieser Widerspruch konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden.“

Anmerkung:

Die prominenteste Leiche, die auf das Konto der Frühljorslorchel geht, dürfte – sofern die Geschichte überhaupt stimmt – die des Religionsbegründers Siddharta Gautama „Buddha“ (560–480 vor Christi) sein, der dadurch zu Tode gekommen sein soll, daß er zweimal hintereinander Lorcheln gegessen hat. Leider gibt es hierzu keine zuverlässige Quelle, so daß mir auch nicht bekannt ist, ob der Erleuchtete noch die Erkenntnis gewann, daß die Lorchel giftig ist, bevor er ins Nirvana einging.

Noch greifbar als Zeuge und Informationsquelle ist ein Vereinskollege, der gelegentlich zu den Monatsversammlungen erscheint, daher einigen von uns persönlich bekannt ist und der glaubhaft versichert, daß er ergiebige Fundstellen kennt und absammelt, also Lorcheln in großer Zahl schadlos verzehrt. Einzelheiten der Zubereitung (frisch oder getrocknet, Abkochen, Wegschütten des Kochwassers, Abstände zwischen den Mahlzeiten usw.) habe ich nicht erfragt, doch dürfte daraus ohnehin niemand für sich eine Verträglichkeitsgarantie ableiten. Wir wissen ja, daß die Reaktion auf verzehrte Pilze individuell ganz unterschiedlich ausfallen kann.

Interessant ist die Theorie eines meiner Lehrer in Sachen Pilze, des inzwischen verstorbenen Dr. Axel Meixner, die besagt, daß die Frühljorslorchel als einziger Giftpilz entgiftet werden könne und zwar dadurch, daß man sie trocknet und mindestens ein halbes Jahr lang offen aufbewahrt, weil nämlich der Giftstoff gasförmig entweiche.

Das Thema Frühljorslorchel ist jedenfalls voller Widersprüche. Ihr lateinischer Artnamen *esculenta* bedeutet eßbar. Sie war zeitweise Marktpilz und wurde frisch, wie auch getrocknet oder als Dosenkonserve gehandelt. Auch die Forschung war Irrungen und Wirrungen unterworfen. So glaubten die Experten eine zeitlang, den Giftstoff als *Helvellesäure* identifiziert zu haben, während heute das sogenannte Gyromitrin als der verhängnisvolle Inhaltsstoff gilt.

Die Widersprüche kann auch ich nur aufzeigen, nicht klären und eigentlich will ich auch auf etwas ganz anderes hinaus, nämlich auf den erwähnten nicht sichtbaren Schaden. Unter einer sichtbaren Schädigung verstehe ich, daß ein Mensch durch Krankheit oder ein von außen auf seinen Körper wirkendes Ereignis eine nachteilige Veränderung an seinem Äußeren erleidet; wenn dies plötzlich geschieht, handelt es sich um einen Unfall. Somit denke ich an Bluterguß, Beule am Kopf, blauen Fleck, blaues Auge, Hautabschürfung, Platzwunde, Insektenstich, Schnittwunde, Sonnenbrand oder Knutschfleck, was von alledem noch das Angenehmste sein mag (sofern ihn der an der Entstehung evtl. unbeteiligte Partner nicht entdeckt).

Bei nachhaltigen Schäden denke ich an Narben, z. B. von Verletzung, Verbrennung, Verätzung, Hundebiß, Operation andere Entstellung oder Verstümmelung.

Schädigungen, die vom Genuß giftiger Pilze ausgehen, sind zwar in vielfältiger Weise *erkennbar*, oft hauptsächlich für den Betroffenen selbst, z. B. Magenschmerzen, rasender Puls, Durstgefühl, Koliken usw., aber *sichtbar* sind sie in den wenigsten Fällen.

Für den ohnehin bedauernden Pilzkonsumenten wäre es womöglich noch unangenehmer, geradezu peinlich, wenn sein Erbrechen oder Durchfall *an ihm sichtbare* Spuren hinterlassen hätte.

H. P. Schacher

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [33\\_2\\_1997](#)

Autor(en)/Author(s): Schacher Hans Peter

Artikel/Article: [Anmerkungen zu Zitaten 58](#)